

Historische Kulturlandschaftselemente in der Gemeinde Cappeln, Landkreis Cloppenburg

von Sandra Dannebeck
mit 12 Abbildungen

Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung der Diplomarbeit mit dem Titel: „Erfassung der historischen Kulturlandschaftselemente in der Gemeinde Cappeln, Landkreis Cloppenburg“, die die Verfasserin 2003 der Universität Hannover, Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, vorgelegt hat. In diesem Artikel werden Kulturlandschaftselemente auf dem Gebiet der Gemeinde Cappeln vorgestellt und eine Auswahl davon besprochen. Außerdem wird berichtet, warum diese Landschaftselemente erhaltenswert sind und welche Einflussfaktoren auf historische Kulturlandschaftselemente in der Gemeinde Cappeln eine Rolle spielen. Es werden ferner Handlungsempfehlungen genannt.

Die Gemeinde Cappeln – Vorstellung des Untersuchungsgebietes

Im Nordwesten Niedersachsens, zwischen Oldenburg und Osnabrück, liegt das Oldenburger Münsterland. Dazu gehören die Landkreise Cloppenburg und Vechta. Der Name leitet sich aus zwei geschichtlichen Ereignissen ab. Im 13. bzw. frühen 15. Jahrhundert fiel dieses Gebiet in den Besitz des Münsterschen Bischofs und wurde seither als Niederstift Münster bezeichnet. Nach der Aufhebung der kirchlichen Besitztümer 1803 kam das Niederstift Münster zu Oldenburg. Seit dieser Zeit ist der Begriff Oldenburger Münsterland gebräuchlich. Nach HANSCHMIDT (2001) haben ihn die Bewohner Südoldenburgs selbst geprägt und bringen dadurch ihre konfessionelle Zugehörigkeit zum Ausdruck. Wer das Oldenburger Münsterland besucht, wird bemerken, dass sich die Konfession nicht allein im Namen der Region widerspiegelt, sondern in der Landschaft zu sehen ist. Kreuze, Mariendarstellungen und kleine Kapellen an Straßen und Wegen, in Hofeinfahrten und Gärten künden von der spezifischen Identität der Menschen Südoldenburgs.

Die Gemeinde Cappeln liegt im Landkreis Cloppenburg und grenzt südlich an das Cloppenburger Stadtgebiet. Die überwiegend landwirtschaftliche Flächennutzung bestimmt das Landschaftsbild. Auf den Feldern werden Mais, Gerste, Raps und Weizen angebaut. Nur wenige Flächen sind mit Wald bestanden. Größere Siedlungen sind die Ortschaften Cappeln und Sevelten. Daneben gibt es zahlreiche Bauerschaften, die aus wenigen Häusern bestehen und Tegelrieden, Nutteln, Warnstedt, Elsten, Hoichelsten, Dingel, Wißmühlen, Bokel, Bokeler Mühle, Tenstedt, Gut Schwede, Siehenfelde, Osterhausen, Darrenkamp, Mintewede, Schwichteler und Nordenbrock heißen. Charakteristisch in Cappeln ist die Einfassung der Bauernhöfe durch Haus- und Hofbäume. Oftmals liegen die Höfe in kleinen Wäldchen aus Eichen und Buchen (Abb. 1). Der Calhorer Mühlenbach, der Bakumer, Bokeler und Minteweder Bach durchziehen die Gemeinde und prägen mit ihren Niederungen das Gebiet. In den Niederungen liegen verein-

zelt Wiesen und Weiden, und auch ehemalige Hochmoorstandorte im Süden der Gemeinde werden heute als Grünland genutzt. Entlang der Felder, Wiesen und Wege wachsen Eichen, Birken und Obstbäume und sorgen für Struktur und Abwechslung der Landschaft.



Abb. 1: Bauernhof in Nutteln, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2002)

Anlass der Erfassung

Die Auseinandersetzung mit Landschaft lässt erkennen, dass sie einem immerwährenden Veränderungsprozess unterliegt und etwas Dynamisches ist. Erdgeschichtliche Entwicklungen wie Vereisungen spielen für ihre Verwandlung eine Rolle, aber auch jahreszeitliche Veränderungen. Eine Landschaft sieht im Frühjahr anders aus als im Herbst. Es sind nicht die eiszeitlichen Gletscher allein, die Cappeln in eine hügelige Landschaft verwandelt haben und Wiesen, Wälder und Wege entstehen ließen. Es ist die jüngere Geschichte, deren Einfluss sich deutlich in der Landschaft zeigt: Die vom Menschen verursachten Veränderungen. Relikte verschiedener Epochen, die frühere Lebens- und Arbeitsweisen dokumentieren, sind heute vielerorts noch sichtbar. Diese werden in der Naturschutzgesetzgebung als „historische Kulturlandschaftsteile“ bezeichnet.

Im Rahmen der Diplomarbeit der Verfasserin mit dem Titel: „Erfassung der historischen Kulturlandschaftselemente in der Gemeinde Cappeln, Landkreis Cloppenburg“ wurden in der genannten Gemeinde solche Relikte erfasst. Es sind in der Landschaft sichtbare Reste der Vergangenheit, die nicht mehr dem aktuellen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen. Diese Strukturen sind historisch,

weil sie heute aus ökonomischen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gesichtspunkten in dieser Form nicht mehr geschaffen werden und daher einer abgeschlossenen Epoche zugesprochen werden können (vgl. GUNZELMANN 1987, 2001).

In der Naturschutzgesetzgebung werden der Schutz und die Erhaltung historischer Kulturlandschaftsteile gefordert (§ 2 Satz 13 NIEDERSÄCHSISCHES NATURSCHUTZGESETZ (NNatG)). Um diesem gesetzlichen Auftrag nachzukommen, sind Kenntnisse über den Schutzgegenstand erforderlich, woraus dann entsprechende Maßnahmen abgeleitet werden können. Als erster Schritt ist daher eine Erfassung der Objekte sinnvoll.

Es wurde ein Kataster angelegt, jedes Objekt auf einem Erfassungsbogen beschrieben und fotografisch festgehalten und seine Lage in einem Kartenausschnitt auf dem Erfassungsbogen dokumentiert. Darüber hinaus wurde die kulturhistorische Bedeutung recherchiert. Die Objekte wurden hinsichtlich Seltenheit, Erhaltungszustand und Gefährdung beurteilt, abschließend wurden Schutz-, Pflege- und Entwicklungsvorschläge erarbeitet.



Abb. 2: Eschrandssiedlung Schwichteler, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2002)

Der Bestand historischer Landschaftselemente in Cappeln (nur in Auswahl)

Die vermutlich im Mittelalter gegründeten Eschrandssiedlungen oder Drubbel bestimmen das Siedlungsbild. Solche Gruppensiedlungen wurden nach SIEVERDING (1986) vermutlich im Zuge der altsächsischen oder fränkischen Siedlungspolitik planvoll angelegt, um das Land zu beherrschen und wirtschaftlich zu

erschließen. Zur Gründungszeit verdoppelte sich im nordwestdeutschen Raum die Bevölkerung. Die Eschrandssiedlungen standen im Zusammenhang mit den in Langstreifen angelegten Feldern, den Eschen. Mehrere Höfe liegen zwischen den etwas höher gelegenen Eschflächen und den Niederungen locker beieinander. Ein Drubbel hat keinen Ortskern. Typisch sind die kurvenreichen Ortsdurchfahrten, weil sich die Wege nach der Lage der Höfe richteten. Nutteln, Warnstedt, Elsten, Bokel, Sevelten, Cappel, Tenstedt, Mintewede, Schwichteler (Abb. 2) und Nordenbrock sind als Eschrandssiedlungen bis heute ursprünglich erhalten.



Abb. 3: Bokeler Esch, Gemeinde Cappel. Die Wölbung des Plaggensches wird deutlich, weil von den Häusern auf der gegenüberliegenden Seite nur die Dächer zu sehen sind (Sandra Dannebeck, 2002)

Plaggensche sind an ihrer uhrglasförmigen Wölbung zu erkennen (Abb. 3). Die Wölbung des Ackers ist durch die heute nicht mehr gebräuchliche Plaggendüngung entstanden. In den Marken haben die Bauern Gras- und Heideplaggen gestochen. Dafür wurde die Pflanzendecke mit etwas Boden daran stückweise abgeschält und zunächst in die Tierställe als Einstreu gebracht, später auf den Esch verteilt oder auch gleich ausgebracht. Die Plaggenwirtschaft wurde zur Düngung der Ackerflächen durchgeführt und ließ in Cappel eine bis zu 1 m mächtige Eschauflage über dem eigentlichen Boden entstehen. 13 Eschflächen befinden sich in der Gemeinde auf leicht erhöhtem Gelände bei 40 m über NN und in Siedlungsnähe. Am Nutteler und Sevelter Esch sind Ackerkanten erhalten. Plaggensche sind in Nordwestdeutschland ein typisches Landschaftselement.

In Cappeln sind auf vielen Höfen Obstwiesen und -gärten von hochstämmigen Bäumen erhalten. Entlang von Straßen und Wegen beeindruckten Obstbaumreihen (Abb. 4) und einzelne Obstbäume den Besucher. Größtenteils wachsen hier Apfelbäume, dazwischen stehen einzelne Birnen, Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen, Renekloden, Mirabellen, Quitten und Walnüsse. Die Apfelsorten tragen bekannte Namen wie Boskoop und Holsteiner Cox und unbekanntere, wohlklingende Namen wie Gelber Richard, Geheimrat Oldenburg und Schöner aus Lutten.



Abb. 4: Straßenbegleitende Apfelbäume in Wißmühlen, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2002)

Der Obstbau gewann in Südoldenburg Ende des 18. Jahrhunderts an Bedeutung, als interessierte Personen darin eine Versorgungsverbesserung der Bevölkerung erkannten und den Anbau förderten. J. Dyckhoff, von 1802 bis 1838 Pastor in Cappeln, war kundiger Pomologe und unterhielt im Cappelner Pfarrgarten zur Anregung für seine Gemeinde ein Obst-Arboretum, worin nach KAISER (1998) 144 Apfel-, 63 Birnen- und 19 Kirschsorten besichtigt werden konnten. Die zahlreichen Obstbestände in Cappeln gehen offenbar darauf zurück. Obstwiesen dienten und dienen allgemein der Selbstversorgung. In Südoldenburg spielte auch die Vermarktung eine Rolle.

In Cappeln sind ferner landschaftsgliedernde Wallhecken häufig anzutreffen, die nach SCHUPP & DAHL (1992) einst zur Einfriedung der Plaggengesche und später der Kämpfe sowie im Zuge der Markenteilung im 19. Jahrhundert zur Einfriedung des neuen Privateigentums angelegt wurden. Die Wallhecken sind von sehr unterschiedlicher Länge. An Waldrändern sind die Wallkörper überwiegend gut ausgeprägt und

bis ca. 1 m hoch. Zwischen landwirtschaftlich genutzten Flächen sind sie in der Regel schmaler (Abb. 5). Die Wallhecken sind mit älteren Eichen, Birken und Buchen bestanden. Sträucher sind selten. Bei Nutteln und Warnstedt sowie zwischen Sevelten und Cappeln kommen sie häufiger vor als im östlichen Gemeindegebiet.



Abb. 5: Wallhecken gliedern Felder in Warnstedt, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2005)

In der Gemeinde wurden außerdem 21 Flächen mit bäuerlichen Handtorfstichen festgestellt. Mit Torf wurde seit jeher das Herdfeuer geheizt. Die Handtorfstiche befinden sich in Hoch- oder Niedermooren im Hemmeler Moor, Dustmoor, Elstener Moor und in der Hessheide sowie in Schlatts südlich von Warnstedt und im Schullenmoor und liegen in Moorbirkenwäldern. Die Torfkühlen haben quadratische oder rechteckige Formen und sind von sehr unterschiedlicher Größe und Tiefe. Zwischen den Kühlen sind stellenweise Transportwege sichtbar. Je nach Grad der Entwässerung und Zeitpunkt der Nutzungsaufgabe sind die Kühlen mehr oder weniger deutlich ausgeprägt. Im Elstener Moor (Abb. 6) und in der Hessheide führen einige Kühlen Wasser.

An Hofzuwegungen, auf Haus- und Hofgrundstücken sowie außerhalb der Siedlungen an Wegen stehen Kreuze, Mariengrotten und kleine Wegekappen (Abb. 7). Sie sind häufig von einem Beet oder einem kleinem Garten mit einem Zaun darum eingerahmt. Diese religiösen Wahrzeichen sind Ausdruck katholischer Volksfrömmigkeit und Kunstwerke. Sie werden als Erinnerungszeichen an ein Gesche-

hen (z.B. Unglücksfall oder Tod) errichtet und wollen zum Gedenken daran mahnen. Vielfach besteht eine Verbindung zu einem abgelegten Gelübde: Heimkehr eines Familienmitgliedes aus dem Krieg, Errettung aus Not, Bewahrung vor Krankheit oder Gefahr. Darüber hinaus drücken diese Symbole das Bekenntnis zum christlichen Glauben und die Verehrung Christi sowie der Gottesmutter aus. Von sehr großer Bedeutung im Raum Süddoldenburg war der so genannte Kreuzkampf von 1936. Die nationalsozialistische Regierung nahm an den katholischen und evangelischen Bekenntnisschulen Anstoß und wollte die Entfernung der Kreuze und Lutherbilder aus sämtlichen öffentlichen Gebäuden durchsetzen. Dieses führte zu heftigem Widerspruch seitens der Kirche sowie der Bevölkerung. Als Symbole der Auflehnung wurden in dieser Zeit viele Kreuze aufgestellt.



Abb. 6: Bäuerliche Handtorfstiche in Elsten (Sandra Dannebeck, 2002)

Die Quatmannsburg, eine gut erhaltene Ringwallanlage des frühen bis hohen Mittelalters, diente vermutlich als Fluchtstätte und liegt am Calhoner Mühlenbach in Elsten. In Hochelsten ist außerdem ein Teil einer Landwehr erhalten, ein früherer Verteidigungswall. Die Elster Landwehr und die Quatmannsburg sind heute von Bäumen bestanden.

An der Nordgrenze der Gemeinde verläuft ein alter Heerweg, der Herzog-Erich-Weg, der die Weser mit der Ems verband und heute teils unbefestigt, teils mit einer Asphaltdecke belegt ist. Verkehrswege orientierten sich in früherer Zeit mehr als heute an den natürlichen Gegebenheiten. Die Wege entstanden allmäh-

lich und wurden durch Nutzungsintensivierung weiter ausgebaut. Im ausgehenden Mittelalter und der Neuzeit erlangten andere Straßen Bedeutung.



Abb. 7: Wegekappelle in Bokel, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2002)

Im Cappeler Bruch künden die urwüchsigen Schneitelhainbuchen und -eschen von der ehemaligen Laub-, Brennholz- und Kleinholzgewinnung (Abb. 8). Die Bäume wurden regelmäßig kurz über dem Boden (Stockholzbetrieb oder Niederwaldwirtschaft) oder in ca. 2 – 2,5 m Höhe (Kopfschneitelung) abgeschlagen und entwickelten dadurch mit der Zeit typische Schnittwülste und Stammdeformationen (POTT & HÜPPE 1991). Daran sind sie heute noch gut zu erkennen. Nördlich des Cappeler Bruchbaches ist ein alter Waldrand erhalten, der ein-

drucksvoll durch stockgeschneitete Hainbuchen auf einem Wall gekennzeichnet ist (Abb. 9). Außerdem steht in Sevelten eine Schneitelhainbuche in einem Hofgehölz, die sich durch ihre Verdickungen im Abtriebsbereich deutlich auszeichnet. Am Bokeler Bach in Tenstedt kann eine Kopfweide beobachtet werden. Sie weist auf die ehemalige Nutzung der Weidenruten hin.



Abb. 8: Schneitelhainbuchen im Cappeller Bruch (Sandra Dannebeck, 2002)

In Mintewede sind Wölbäcker erhalten. Unter einem Buchenwald sind mehrere ca. 12 m breite und ca. 70 m lange Beete heute noch erkennbar. Die Rückenhöhe der Beete ist stellenweise mit ca. 50 cm auszumachen, stellenweise auch schwächer ausgeprägt. Wölbäcker sind durch nicht mehr gebräuchliche Pflugtechniken mit dem Beetpflug vermutlich zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert, mögli-

cherweise bereits im frühen Mittelalter entstanden. Die Breite der Beete richtete sich nach der Bodenfeuchtigkeit. Die Furchen hatten wasserabziehende Wirkung, blieben allerdings auch ertraglos oder brachten geringen Ernteertrag ein. Die Höhe der Beetrücken konnte bis zu 1 m erreichen.



Abb. 9: Niederwaldrelikte im Cappelner Bruch (Sandra Dannebeck, 2002)

Über den Nutteler Esch und bei Hof Vorwerk in Cappeln verlaufen eindrucksvolle Kastanienalleen, die offenbar zur Landschaftsgliederung bzw. zur Betonung des Hofes gepflanzt wurden. Bereits seit dem 17. Jahrhundert wurden Alleen angelegt, um bedeutende Bauwerke herauszustellen, z.B. Clemenswerth in Sögel. Als Straßenmarkierung, Schattenspender oder Schneezaun wurden Alleen seit dem 19. Jahrhundert angepflanzt (KÜSTER 1995).

Es gibt außerdem historische Bauerngärten in der Gemeinde Cappeln. In dem Garten des Hofes Meyer in Nutteln wachsen mächtige, zu verschiedenen Figuren geformte Eiben. Der ehemals als Gemüsegarten eingerichtete Platz diente neben der Selbstversorgung der Präsentation. Diese Bedeutung ist unverkennbar erhalten. Offenbar wurden Stilelemente des Barock aus herrschaftlichen Gärten übernommen. Auch der Garten des Hofes Aversch in Elsten weist traditionelle Gestaltungselemente auf und ist streng geometrisch aufgeteilt. Die Rabatten sind mit Buchs eingefasst, es gibt ein Rondell mit Sonnenuhr und ein Laube.

Aus dem 19. Jahrhundert sind Relikte von Bewässerungssystemen zur Wiesenbewässerung am Calhoner Mühlenbach und Bührener Bruchbach erhalten. Die einst am Calhoner Mühlenbach westlich der Quatmannsburg in Elsten bewässerten

Wiesen sind heute noch existent (Abb. 10). Die Wiesenbewässerung mit dem Wasser des Baches wurde zur Düngung durchgeführt, um eine Steigerung des Futterertrages zu erzielen. Weiterhin ist die Verlegung des Bührener Bruchbaches in Mintewede auf ein höheres Niveau erkennbar. Der Verlauf des Baches wurde verändert, um das Wasser über die dann tiefer gelegenen Wiesen zu leiten. Die ehemals angrenzenden Wiesen sind heute Ackerstandorte oder wurden aufgeforstet.



Abb. 10: Ehemalige Bewässerungswiesen am Calhoner Mühlenbach in Warnstedt, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2002)

Zwischen 1856 und 1870 wurde in Hochehsten eine Ziegelei betrieben. Anhand des unterschiedlichen Bewuchses auf einer Ackerfläche ist die Lage der ehemaligen Tonkuhle heute noch zu sehen.

Ferner existieren in Cappeln Bauwerke, die eine Rolle für die infrastrukturelle Entwicklung seit Ende des 19. Jahrhunderts gespielt haben. Zu nennen sind die Molkereien in Cappeln und Sevelten sowie in Schwichteler (Abb. 11). Die Molkereien waren eine bedeutende Versorgungseinrichtung.

Südlich von Nutteln steht an der Bahnstrecke Oldenburg – Osnabrück ein heute unbewohntes Bahnwärterhäuschen aus roten Backsteinen. Das Gebäude weist auf einen ehemaligen Bahnübergang hin. Entlang der Eisenbahnstrecken wurden für die Bahnwärter an den Übergängen Wohnhäuser gebaut, damit jederzeit Schrankendienst verrichtet werden konnte.

Von großer Bedeutung für die infrastrukturelle Entwicklung der Gemeinde war außerdem die Kleinbahn (Cloppenburg – Vechta). Die Trasse ist weitgehend als flacher Damm erhalten, die Schienen sind abgebaut. Sie verläuft durch die Ge-

meinde von Cappeln über Tenstedt, Osterhausen und Schwichteler, dann weiter nach Vestrup. Zwischen Cappeln und dem Schwichteler Bahnhof bei Osterhausen ist die Trassenführung weithin gut sichtbar, da der Damm in diesem Abschnitt von Bäumen bestanden ist. Abschnittsweise wird er als Wirtschaftsweg genutzt (Abb. 12). Die Bahnhofsgebäude in Cappeln und Schwichteler werden als Gasthöfe betrieben.



Abb. 11: Molkerei Schwichteler, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2002)

Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente

Historische Kulturlandschaftselemente dokumentieren nach WÖBSE (1994) einen Teil der Entwicklung früherer Generationen sowie einen Teil regionaler Geschichte und sind damit als Bestandteile unserer Kultur zu verstehen. Ein geschichtliches Ereignis kann sich in einer Landschaft widerspiegeln. Jeder Verlust eines historischen Landschaftsteils bedeutet daher den Verlust eines Teiles unserer Kultur.

Darüber hinaus haben viele historische Elemente heute eine große ökologische Bedeutung, weil sie gefährdeten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bieten. Die vorindustrielle Landwirtschaft hat durch Schaffung einer vielfältigen Kulturlandschaft die Erhöhung der Standortvielfalt und damit der Artenvielfalt bedingt. Eine zunehmend intensivere Landbewirtschaftung seit der Industrialisierung führte zu einer Vereinheitlichung von Standorten und Verarmung der Vegetation (vgl. POTT & HÜPPE 1991). Jeder Verlust bedeutet, dass die einzigartige Vielfalt

von Natur und Landschaft schwindet. Abnehmende Vielfalt wirkt sich wiederum auf die Eigenart und Schönheit der Landschaft aus.



Abb. 12: Kleinbahntrasse in Tenstedt, Gemeinde Cappeln (Sandra Dannebeck, 2002)

Der Mensch wird in eine Landschaft hineingeboren, wächst darin auf und beginnt, sich mit der Umgebung vertraut zu machen: mit seinem Haus oder seiner Wohnung, vielleicht mit seinem Garten, der Nachbarschaft, seinem Dorf, seiner Gemeinde usw. Das Kennenlernen und Sich-Vertraut-Machen mit einer Landschaft ist nach WOLLERSHEIM (1998) ein Orientierungsprozess, aus dem Sicherheit und Selbstvertrauen aufgebaut werden. Eine vertraute Landschaft kann für den Menschen zur Heimat werden, mit der er sich identifiziert. Historische Kulturlandschaftsteile bestimmen mehr oder weniger das Aussehen einer Landschaft und sind damit für das Sicherheitsgefühl Heimat und für die Identität des Menschen mit „seiner“ Landschaft und seiner Heimat bedeutend. Jeder Verlust eines Objektes bedeutet, dass ein Teil der Heimat verschwindet.

Die Erhaltung dieser Landschaftsteile ist demnach aus kulturhistorischen und ökologischen Gründen und zur Erhaltung der Eigenart und Erlebniswirksamkeit der Landschaft sowie der Heimatverbundenheit der ansässigen Bevölkerung von Bedeutung (vgl. auch DRUCKSACHE DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES 8/3716 1980).

Gefährdungen und Beeinträchtigungen

Beeinträchtigungen oder Zerstörungen von historischen Kulturlandschaftselementen finden oftmals nicht aus Vorsatz oder wissentlich statt. Eine häufige

Ursache ist, dass allgemein in der Bevölkerung nicht mehr bekannt ist, welche Bedeutung ein Objekt einst hatte, wozu es geschaffen wurde, was damit gemacht wurde oder wo es sich befindet.

Der Wunsch, Überliefertes weiterzugeben, um die Eigenart einer Landschaft zu erhalten, ist nicht neu. In Veröffentlichungen aus dem Oldenburger Münsterland über das Thema Heimat haben verschiedene Autoren in den 1950er und 60er Jahren darauf hingewiesen (z.B. SIEMER, C. 1955, KRAMER 1955, MORTHORST 1956, SIEMER, H. H. 1961, ROHLING 1965).

In Cappeln konnten die während der Geländearbeit befragten Bewohner teilweise Hinweise auf historische Kulturlandschaftselemente geben, nicht in jedem Fall war ihnen auch die Bedeutung bekannt. Als Einflussfaktoren sind hier außerdem Intensivierung der Landwirtschaft sowie Siedlungstätigkeiten und Verkehrsentwicklungen relevant.

Langfristig ist von einer Nivellierung der Plaggenschböden auszugehen. Die für diese Böden typische Wölbung hat sich durch jahrhundertlanges Aufbringen von Gras- oder Heideplaggen gebildet. Durch Humusabbau ohne eine entsprechende Nachlieferung organischer Substanz ist allmählich mit einer Angleichung an umliegende Böden zu rechnen.

Wallhecken, Alleen, Obstbaumreihen sowie die Kleinbahntrasse gliedern landwirtschaftlich genutzte Flächen und unterliegen der Gefahr der Beeinträchtigung oder Zerstörung durch den Einsatz großer Landmaschinen. Die Wallkörper der Wallhecken verlieren durch dichtes Heranpflügen ihre Wallfüße und damit ihre Ausprägung. Es verbleiben im Querschnitt sehr schmale Erdwälle. Unterbleibt außerdem ein regelmäßiges Auf-den-Stock-Setzen der Wallhecken, dunkeln die Überhälter die Strauch- und Krautschicht aus; Sträucher vergreisen und verschwinden allmählich. Die Überhälter bilden zunächst eine Baumwallhecke. Durch Überalterung der Bäume verbleibt schließlich nur noch der Wallkörper.

Die Gefahr der Überalterung besteht auch für die Obstbestände. Einige alte Obstwiesen sind bereits ausgelichtet, weil Pflege und Nachpflanzung unterblieben sind. Eine Nutzung der Obstbäume zur Selbstversorgung wird in Cappeln bislang beibehalten.

Für die Plaggenschböden besteht außerdem die Gefahr der Überbauung, weil die Gemeinde Teile der Esche in einigen Bauerschaften als potentielle Bauflächen benannt hat (TOPOS 1996). Auf dem Nutteler Esch hat die Überprägung des Plaggensch begonnen, hier wird bereits Gewerbe angesiedelt.

Die Landesstraße Cappeln – Bakum soll in einem kurvenreichen Abschnitt südlich von Tenstedt an die bestehenden Anforderungen einer verkehrsgerechten Streckenführung angepasst werden. Im Fall dieser Straßenbegradigung wird ebenfalls ein Plaggensch beeinträchtigt. Ferner verwischt die für die Eschrand-siedlungen charakteristische kurvenreiche Wegeverbindung.

Handlungsempfehlungen

Die in Cappeln erfassten Objekte können in der Landschafts- und Raumplanung berücksichtigt werden und u.a. im Landschaftsrahmenplan des Landkreises Clopp-

penburg und Landschaftsplan der Gemeinde Cappeln aufgenommen werden sowie als Grundlage für eine Umweltverträglichkeitsprüfung oder für Stellungnahmen hinsichtlich der Eingriffsregelung nach dem Naturschutzrecht herangezogen werden. Außerdem können sie im Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises Cloppenburg sowie in die Bauleitplanung der Gemeinde einbezogen werden.

Gesetzliche Schutzmöglichkeiten historischer Kulturlandschaftsteile bestehen durch das Niedersächsische Naturschutzgesetz und das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz. Beide Gesetze bieten aufgrund festgelegter Kriterien allerdings nur für einen Teil von Objekten Schutzmöglichkeiten. Es gibt zum Schutz der historischen Siedlungsformen in Cappeln, der Eschrandssiedlungen mit den alten Obstbeständen und der Plaggensesche keine Schutzkategorien.

Von großer Bedeutung ist daher die Vermittlung des Wissens über die kulturhistorische Bedeutung im Schulunterricht und durch Öffentlichkeitsarbeit. Die historischen Kulturlandschaftsteile der näheren Umgebung spielen für den Schulunterricht eine große Rolle, weil sie in der Regel leicht und schnell zu erreichen sind. Ein Schulausflug ist daher mit geringem Aufwand durchführbar. Auch dieser Gedanke ist nicht neu. Seit dem 16. Jahrhundert wird bereits ein sogenannter Realienunterricht gefordert, der im 19. Jahrhundert als Schulfach Heimatkunde (Kunde von den Realien im unmittelbar erfahrbaren Heimatraum) verankert wurde (BORSUM & MÜHLHAUSEN 1985). Themen, die den heimatischen Lebensraum behandeln, sind heute v.a. im Sachunterricht der Grundschule und Welt- und Umweltkundeunterricht der 5. und 6. Klassen integriert (DER NIEDERSÄCHSISCHE KULTUSMINISTER 1982, 1992). In der Gemeinde Cappeln befinden sich mehrere Grundschulen sowie eine Haupt- und Realschule.

Die Anbindung verschiedener Elemente an die „Cloppenburger Radtour“ sowie an die „Radtour durch Geest und Moor“, die beide durch die Gemeinde verlaufen, und Aufnahme der Elemente in den Informationsbroschüren des regionalen Tourismusunternehmens Zweckverband Erholungsgebiet Thülsfelder Talsperre zu den Touren bietet sich an.

Anzuregen ist ferner, einen Radwanderweg mit der Bezeichnung „Pastor-Dyckhoff-Radwanderweg“ neu auszuweisen. Der Ort Cappeln eignet sich gut als Ausgangspunkt. Vorstellbar ist ein weiterer Verlauf durch die (ehemaligen) Obstbaugebiete Emstek, Visbek, Langförden und Lutten. Eigentümer von Obstwiesen können Obst oder Apfelsaft zum Verkauf anbieten oder ihre Wiese für Selbstpflücker öffnen.

Ausblick

Die Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente kann nicht generell oder bedingungslos gefordert werden und zur Bewahrung einer unveränderbaren Denkmallandschaft führen. Wünschenswert ist eine behutsame und kontinuierliche Entwicklung der Landschaft: eine Landschaft, in der Altes und Neues nebeneinander Platz haben.

Der gesetzliche Auftrag zum Schutz und zur Erhaltung historischer Kulturlandschaftsteile besteht bereits seit über 20 Jahren in der Naturschutzgesetzgebung.

In Niedersachsen liegt bis heute keine flächendeckende Erhebung vor, um einen Überblick über diesen Teil unseres kulturellen Erbes zu gewähren. Der Niedersächsische Heimatbund (NHB) hat 1999 begonnen, Objekte landesweit zu erfassen und zu inventarisieren. Das ist ein hochgestecktes Ziel und nur langfristig zu erreichen, denn der Datenbestand wird mit Hilfe ehrenamtlich tätiger Personen aufgebaut. Die Intention ist, das Interesse dieser Personen an ihrer Heimat (wieder) zu wecken.

Mit großem Erfolg hat der NHB zusammen mit zwei ostfriesischen Schulen ein Projekt durchgeführt. Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe haben in Projektkursen die Kulturlandschaft in ihrer Region erforscht und dokumentiert. Es ist sehr zu begrüßen, die Auseinandersetzung mit der näheren Umgebung als festen Bestandteil des Schulunterrichts zu etablieren. Auch die Stiftung Niedersachsen führt derzeit ein Projekt "über Kulturlandschaft im Unterricht an allgemeinbildenden Schulen" durch, in dem Vorschläge für einen fächerübergreifenden Unterricht der Klassen 5, 6 und 7 erarbeitet werden.

Die genannten Vorschläge können einen Beitrag leisten, die Attraktivität des Erholungsgebietes Oldenburger Münsterland zu fördern. Darüber hinaus sei jeder Bewohner der Gemeinde Cappeln und natürlich jeder interessierte Leser mit der Frage angesprochen, welche Landschaft hinterlassen werden soll, um künftigen Generationen Heimat zu sein.

Literatur

- BNatSchG - Bundesnaturschutzgesetz vom 25.03.2002, BGBl. S. 1193.
- BORSUM, W. & MÜHLHAUSEN, U., 1985: Planungshilfen für einen schülerorientierten Sachunterricht im 1. und 2. Schuljahr. - Theorie und Praxis 5, 309 S.
- DANNEBECK, S., 2003: Erfassung der historischen Kulturlandschaftselemente in der Gemeinde Cappeln, Landkreis Cloppenburg. - Diplomarbeit im Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Universität Hannover.
- DER NIEDERSÄCHSISCHE KULTUSMINISTER (Hrsg.), 1982: Rahmenrichtlinien für die Grundschule. Sachunterricht. - Hannover.
- DER NIEDERSÄCHSISCHE KULTUSMINISTER (Hrsg.), 1992: Rahmenrichtlinien für die Orientierungsstufe. Welt- und Umweltkunde. - Hannover.
- DRUCKSACHE DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES 8/3716, 1980: Beschlußempfehlung und Bericht des Innenausschusses zu dem ... Entwurf eines Gesetzes zur Berücksichtigung des Denkmalschutzes im Bundesrecht. Zitiert in: GRAAFEN, R., 1991: Der Umfang des Schutzes von historischen Kulturlandschaften in deutschen Rechtsvorschriften. - Kulturlandschaft – Zeitschrift für angewandte historische Geographie 1 (1), 6-9.
- GUNZELMANN, T., 1987: Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. - Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten 4, Bamberg.

- GUNZELMANN, T., 2001: Erfassungen zur Kulturlandschaft innerhalb der Denkmalpflege. - Kommunalverband Großraum Hannover: Beiträge zur regionalen Entwicklung 92, 57-69.
- HANSCHMIDT, A., 2001: 600 Jahre Niederstift Münster 1400 bis 2000, Teil 2. - In: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland (Hrsg.): Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland, 8-32, Vechta.
- KAISER, H., 1998: Gutshaus, Park, und Straßenbäume – Entstehung und Verbreitung der Obstbaumkultur zwischen Weser und Ems 1750 bis heute. Materialien & Studien zur Alltagsgeschichte und Volkskultur - Niedersachsens 30: Bauergärten zwischen Weser und Ems: 49-75.
- KRAMER, F., 1955: Der Mensch braucht eine Heimat. - In: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland (Hrsg.): Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland, 35-37, Vechta.
- KÜSTER, H., 1995: Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. - München.
- MORTHORST, F., 1956: Um unsere münsterländische Heimat. - In: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland (Hrsg.): Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland, 31-32, Vechta.
- NDSchG - Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz vom 30.05.1978 i.d.F. vom 28.05.1996, Nds. GVBl. S. 517.
- NNatG - Niedersächsisches Naturschutzgesetz i.d.F. vom 11.04.1994, Nds. GVBl. S. 155, ber. S. 267, zuletzt geändert durch Gesetz vom 27.01.2003, Nds. GVBl. S. 39.
- POTT, R. & HÜPPE, J., 1991: Die Hudelandschaften Nordwestdeutschlands. Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde 53(1/2), Münster.
- ROHLING, O., 1965: Sinn und Aufgabe der Heimatverbundenheit. - In: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland (Hrsg.): Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland, 41-48, Vechta.
- SCHUPP, D. & DAHL, H.-J., 1992: Wallhecken in Niedersachsen. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 12(5), 110-176.
- SIEMER, C., 1955: Unsere Heimat und die Schöpfung aus zweiter Hand. In: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland (Hrsg.): Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland, 31-35, Vechta.
- SIEMER, H. H., 1961: Heimat auf der weiten Erde. In: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland (Hrsg.): Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland, 49-51, Vechta.
- SIEVERDING, W., 1986: Langstreifenflur und Drubbel im Licht der heutigen Forschung. In: Heimatbund für das Oldenburger Münsterland (Hrsg.): Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland, 33-43, Vechta.
- TOPOS, 1996: Landschaftsplan Gemeinde Cappeln. - Oldenburg.
- WÖBSE, H. H., 1994: Schutz historischer Kulturlandschaften. - Beiträge zur räumlichen Planung. Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover 37, Hannover.

WOLLERSHEIM, H.-W., 1998: Identifikation. Ein heuristisches Modell zur Bestimmung eines Forschungsfeldes. Leipziger Studien zur Erforschung von regionenbezogenen Identifikationsprozessen 1, 47-55.

Anschrift der Verfasserin:

Sandra Dannebeck

Museumsdorf Cloppenburg

Niedersächsisches Freilichtmuseum

Bether Str. 6

49661 Cloppenburg

kulturlandschaft@museumsdorf.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [147](#)

Autor(en)/Author(s): Dannebeck Sandra

Artikel/Article: [Historische Kulturlandschaftselemente in der Gemeinde Cappeln, Landkreis Cloppenburg 147-164](#)